

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 141.

Neuenbürg, Samstag den 5. September

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Herrenalb.

Wiesen-Verpachtung.

Am Montag den 7. September vormittags 8 Uhr werden ca. 30 Hkt. herrschaftliche Wiesen und Acker, deren Pacht abgelaufen ist, auf 10 Jahre frisch verpachtet.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. September d. J. morgens 8 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Wanne Abt. 2 untere Kollwasserhalde, Regelthal Abt. 6 Schöngarn und Scheidholz in den Distrikten Meistern, Leonhardswald und Wanne im Aufstreich verkauft:

6 Km. eich. Prügel I. u. II. Sorte,
38 " buch. Scheiter,
357 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
4 " birchene Prügel I. Sorte,
48 " tannene Scheiter,
244 " dto. Prügel I. Sorte,
397 " dto. dto. II. Sorte,
302 " dto. Reisprügel,
134 " buchene dto.

Privatnachrichten.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. August d. J., Enzthäler Nr. 136 wird weiter bekannt gemacht, daß der Distrikt Wildbad unter den beiden Klassenärzten Herrn Dr. Hausmann jr. u. Herrn Dr. de Ponte in folgender Weise verteilt ist: Die Stadt haben Herr Dr. Hausmann jr. und Herr Dr. de Ponte gemeinschaftlich.

Die Parzellen Sprollenhaus, Nonnenmüß, Grünhütte und Christophshof hat Herr Dr. Hausmann jr. allein.

Weiter wird angeordnet, daß die Kassemitglieder bei jedem Besuche bei dem betreffenden Kasernenarzt ihr Quittungsbuch vorzuzeigen haben.

Den 4. September 1885.

Der Vorsitzende.

St.-B. Aug. Bleyer.

Schömburg.

12000 lange Dachshindeln

verkauft billig

Jakob Fuchs, Bäcker.

Wildbad.

Dem verehrl. Publikum von Wildbad und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Herrenkleidergeschäft ein

Hutlager

für Herren und Knaben neu errichtet habe und empfehle solche in schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Fr. Schulmeister

König-Karl-Str. Nr. 69.

Pforzheim.

Mit gegenwärtigem empfehle ich neue und gebrauchte

Betten, Bettsfedern, Bettzeug, Möbel, Kleider, Stiefel, Gewehre, Revolver, Pistolen, verschiedene Musik-Instrumente, goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, schöne Wand- und Stand-Uhren,

worunter eine, einen Monat gehend mit Datums-Anzeiger und noch vieles andere. Bitte um geneigten Zuspruch.

Chr. Rothfuss,

Kronenstr. 5.

A. Jacob,

Rechtsanwalt,

Wohnung: Kroll'sches Haus,
Pforzheim.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 S pr. Str.,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S pr. Str. empfiehlt

Carl Wixenstein.

Feldrennach.

Ein noch gut erhaltener

Obstmahltrug

samt Stein, sowie eine gebrauchte hölzerne Mostpresse hat zu verkaufen

Gottl. Friedr. Schönthaler, Bäcker.

Militär-Verein Neuenbürg.

Heute Samstag abends 8 Uhr

Bersammlung

bei Stengele zum „Schiff.“

Der Vorstand.

Erste Bezugsquelle

für geräucherte und marinierte Fische.

Speckbücklinge, per Kiste ca. 45 Stück enth.

Mk. 2.80 bis 3.20.

Speckfundern, grosse, 16 bis 20 St. pr. Kiste

Mk. 3.20 bis 3.50.

Lachsheringe, ca. 30 St. pr. Kiste M. 3.20—3.50

Ger. Aal, pr. Kst. 8 Pfd. nett. M. 10.50, 5 Pfd.

netto Mk. 7.—

Russ. Sardinen, in Pickles pr. 10 Pfd.-Fss. M. 2.60

Isländ. Fischroulade, (Rollmops) 42 Roll. M. 3.20.

Mar. holl. Heringe, pr. Fss. 25 St. enth. M. 3.30

Neue Bratheringe, per 10 Pfd.-Fass. Mk. 3.50,

per 5 Pfd.-Fass Mk. 2.50.

Aal in Gelee, pr. 10 Pfd.-Fass Mk. 6, per 5

Pfd.-Fass Mk. 3.60.

Neue holl. Vollheringe, per Fass 25 Stück

Mk. 2.80 bis 3.20.

per Post franco und zollfrei gegen Nachnahme

oder vorherige Einsendung des Betrages.

Preislisten sämtlicher Consumartikel gratis

und franko.

Ottensen bei Hamburg.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Mannheim.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann findet unter günstigen Bedingungen Stelle als

Lehrling

in einem größeren Wäsche- und Ausstattungs-geschäft. Gest. Offerten an die Expedition d. Bl.



Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstage



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft**

Auskunst und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blain in Neuenbürg,
W. Waldmann in Herrenalb und
G. Schobert in Wildbad.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Oval-Ofen

hat zu verkaufen

Chr. Hartmann.



Heute **Samstag**
abends 8 Uhr

Turntag

im Lokal.

Hauptgegenstand: Rechenschafts-Bericht
des Festes.

Der Vorstand.

BUCHDRUCKEREI

VON

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Aviso, Facturen, Rechnungen, Nota,
Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
Circulare, Mittheilungs-Formulare
Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
Wein-, Speisen- & Menus-Karten

Preis-courants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

Die **Illustrirte Jagdzeitung** 1885, XII.
Jahrgang, Nr. 23, herausgegeben vom
Königl. Oberförster **Rißsche**, Verlag von
G. Strübig in Königsberg und Leipzig,
enthält folgende Artikel:

Aphorismen über den Schweißhund. II.
Von Oberförster **Gerstner**. — Der
große Fischfang im Ocean. Von **G.
Cogho**. (Fortsetzung.) — Mein erster
Elch. Von **Paul von Rickmann**. —
Die fgl. preussischen Austerntänke an
der Schleswig'schen Westküste. (Schluß).
— Mancherlei. — Illustrationen:
Flamingo's. — Anstand auf Dachs.
Inserate.

Die **Illustrirte Jagdzeitung**
erscheint am 1. und 15. des Monats und
kostet bei den Postanstalten vierteljährlich
M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von
Königsberg direkt halbjährlich M. 3. —
Der neue Jahrgang beginnt am 1. Oktober
und soll wesentlich reichhaltiger zu dem-
selben Preise geliefert werden. Bestel-
lungen sind schon jetzt erbeten.

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser wird voraussichtlich am
9. Sept. in Karlsruhe im großherzogl.
Schlosse sein Hauptquartier aufschlagen
und an den folgenden Tagen über die
badischen Truppen in der Gegend von
Rastatt die Parade halten.

Die „**Kolonialpolitische Korrespondenz**“
schreibt über die deutschen Stationen Ost-
Afrikas, daß die ostafrikanische Gesellschaft
4500 Quadratmeilen üppigen, durchaus
gesunden Landesgebiets zentraler Lage
unter die deutsche Flagge gebracht habe.
Der Versuch mit einer Faktorei und einer
ersten landwirtschaftlichen Station Uja-
gara sei gemacht.

Berlin, 2. Sept. Der Bundesrat
wird sich in seiner ersten Sitzung auch
mit Maßregeln, betreffend Einführung der
Unfallversicherung beschäftigen.

Württemberg.

Bei der großen Kaiserparade bei Lud-
wigsburg werden auch die freiwilligen
Sanitätskolonnen Teil nehmen. Sie sollen
ihre Aufstellung vor der großen Tribüne
erhalten. Von über 3000 Kriegervereins-
mitgliedern ist die Beteiligung an der Auf-
stellung zur Kaiserparade bereits angemeldet.

Stuttgart, 2. Sept. Die beiden
hiesigen Infanterie-Regimenter werden
morgen früh ins Manöverterrain abrücken.
Vom Gren.Regt. Königin Olga Nr. 119
kommt das 1. Bat. morgen nach Münch-
ingen, das 2. nach Schwieberdingen und
Hemmingen, das Füß.Bat. nach Markt-
gröningen. Das 1. Bat. Inf.Regts. Nr.
125 kommt morgen nach Enzweihingen
und Oberriexingen, das 2. nach Thamm
und Bissingen, das Füß.Bat. nach Vietig-
heim. Am 4. und 5. Sept. wird das
Inf.Reg. Nr. 125, am 7. und 8. Sept.
das Gren.Regt. Nr. 119 Gefechts-schießen
mit scharfen Patronen bei Baihingen je
von 1 Uhr Nachm. bis zum Abend halten.
Am 10. beginnen die Detachementsübungen.
(S. W.)

Ein erhebender Akt spielte sich gestern
auf dem bisherigen Exerzierfelde bei
Schmiden bei der Brigadepresentation der
51. Inf. Brigade ab. Nach Schluß der-
selben nahm **S. Exz.** der komm. General,
Gen. der Inf. v. Schachtmeyer, Veranlassung,
die Mannschaften auf die Bedeutung
des heutigen Tages (Nationalfeier des
2. Sept.) aufmerksam zu machen.

Stuttgart, 2. Sept. Bei Balzachi sind die
ersten reifen Feigen aus Italien einge-
troffen.

Besigheim, 31. August. Auf der
Weltausstellung in Antwerpen wurden die
von der hiesigen Oelfabrik **Jr. Kollmar**
ausgestellten Oele, als Kronentafelöl,
Kronenbutteröl, geruch- und geschmackfreies
Cocosnußöl, mit der silbernen Medaille,
der höchsten Auszeichnung, die für Oel
überhaupt verliehen wurde, prämiirt.

Eine bei uns unsichtbare totale
Sonnenfinsternis tritt am 8. Sep-
tember ein, welche auf der Erde überhaupt
am 7 Uhr 12 Min. abends beginnt und
um 11 Uhr 45 Min. endet. Sie beginnt
in 171,1° östl. Länge und 16,2° südl.
Breite und endet in 227° östl. Länge und
50,7° südl. Breite; sie ist hauptsächlich im
südlichen Teil des großen Ozeans sichtbar.

Zum 2. September.

Lieb' Vaterland magst ruhig sein.

I.

Neuenbürg. Als Tag der Erinnerung an eine große Zeit wird jeder echte Deutsche mit hoher Befriedigung desselben gedenken. Auch unsere Stadt hat in gehobenen nationalen Gefühlen ihrem Anschluß an die allgemeine Feier im weiten deutschen Reiche Ausdruck gegeben. Die Feier begann mit einem des Tages entsprechenden Akt in den Schulen, wobei unsere liebe Jugend mit den üblichen Gaben erfreut wurde; sie liebt eine greifbare Erinnerung. Zum Festgottesdienst bildete sich hierauf ein imposanter Zug. Unter Zugrundlegung des Psalm 126, 3 „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich“ weist die Festpredigt hin auf die gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1870, welche sich mit der Hilfe Gottes zum Heil Deutschlands gewendet haben; ihr mögen wir auch fernerhin vertrauen, aber auch ihrer uns würdig zeigen. Abends war ansehnlich besuchtes Festbankett, eröffnet von Herrn Stadtschultheiß **Bub**. Der erste Toast, gebracht vom Vorstand des Kriegervereins **Herrn A. Bleyer** gilt dem erhabenen Gründer des neuen deutschen Reichs, dem obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres, dem greisen Helden-Kaiser **Wilhelm**. Den zweiten Trinkspruch bringt **Herr Dr. Süßkind** dem treuen Bundesfürsten, unserem geliebten Landesvater **Sr. Maj.** unserem König **Karl**, worauf **Hr. Reallehrer Rivinius** die Festrede spricht, welcher wir aber des Raumes wegen leider nur in Kürze folgen können. Dieselbe, durchdrungen von deutsch-nationalem Geist und hingebender Vaterlandsliebe, bewegt zu Freude und Dank in Erinnerung an die epochemachende Zeit in der die glorreichen Waffenthaten der deutschen Nation ihren höchsten Triumph gefeiert haben, wodurch eine für die politische Machtsstellung unseres Vaterlandes glückverheißende Wendung eintreten sollte. Was patriotische deutsche Männer zu den Zeiten der Zerrissenheit und Schwäche selbst mit ihrem Blute in glühender Sehnsucht angestrebt, ist Wirklichkeit geworden; die Einigung Deutschlands hat sich in Folge der Heldenthaten unserer Brüder und der politischen Errungenschaften in harmonischem Einklang vollzogen. Dank der Haltung unseres Heldenkaisers, seines Staatsmannes **Bismarck**, des Zusammenstehens unserer deutschen Fürsten und der Thätigkeit patriotischer Männer, Dank vor allem der begeisterten Kampfeslust unseres deutschen Heeres und seiner Führer durfte unser Vaterland jene herrlichen Früchte pflücken. Wenn auch theure Opfer auf den Altar des Vaterlandes gelegt werden mußten, dürfen wir uns doch freuen über unser geeinigtes deutsches Reich, das sich, Achtung gebietend und Friede verkündend in der Mitte Europas als Riesenbau erhebt. Mit Wehmut müssen wir auf die schweren Verluste blicken, die der Tod in dem Kreis unserer großen Heerführer gebracht. Von den 7 Generalfeldmarschällen sind jetzt nur noch 2 am Leben, unser deutscher Kronprinz und unser Schlachtendenker **Moltke**. In der nächst hinter uns liegenden Zeit sind 3 Sterne erster Größe am militärischen



Firmament in die ewige Heimat abberufen worden: Prinz August von Württemberg, Prinz Friedrich Karl von Preußen und Generalfeldmarschall v. Manteuffel. (Redner bittet, das Andenken dieser Helden zu ehren, die Anwesenden sich zu erheben, was in feierlicher Weise geschieht.) Hr. Rivinius geht nun über zur Schilderung einiger treffenden Bilder aus jener denkwürdigen Zeit, auf die Beweggründe und tieferen Ursachen des blutigen Krieges, den Neid Frankreichs über die sich vollziehende Einigung Deutschlands. In seinem frechen Uebermut ließ es die Kriegserklärung ergehen. — In allen Gauen Deutschlands herrschte nur Ein Gedanke: der, einmal Abrechnung zu halten mit dem anmaßenden Nachbar und das Schwert nicht eher niederzulegen, als bis derselbe gedemütigt sei; die Deutschen haben ihr Wort meisterhaft eingelöst. Redner zählt nun die deutschen Heeresthaten bis zum Tage von Sedan auf, der als der Inbegriff des ruhmreichen Krieges zu betrachten sei, weshalb wir ein Recht haben, ihn alljährlich zu begehen. Redner erwähnt im weiteren die hauptsächlichsten und herrlichsten Errungenschaften des Krieges: die Wiedergewinnung der geraubten deutschen Provinzen Elsaß-Lothringen u. die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs, welche am 18. Januar 1871 im Schlosse zu Versailles mit Annahme der Kaiserwürde durch Preußens König sich vollzog. In welcher edlem Sinn unser Kaiser seine hohe Aufgabe aufsaß, ersehen wir aus seiner Proclamation an das deutsche Volk, deren Schlussworte lauten: „Uns aber und unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ In Ausführung dieser fürstlichen Worte ist der Wahlspruch: „das Kaiserreich ist der Friede“ zur Wahrheit geworden. Fortan werde der Schwerpunkt des politischen Gleichgewichts auf dem deutschen Reiche ruhen. Allmählig wachse auch die deutsche Kriegsflotte heran, den deutschen Küsten Schutz zu verleihen und die Ehre deutschen Namens in die fernsten Länder zu tragen. Wir alle aber wollen feierlich geloben, unsere ganze Kraft einzusetzen für die Befestigung unseres großen Vaterlandes. Lassen wir den unglückseligen „deutschen Michel“ nicht mehr auf der Bildfläche erscheinen und vergenden wir unsere Kräfte nicht an Parteizwistigkeiten, sondern lernen an den Nachbarvölkern, wie diese zur Verteidigung der Ehre ihres Vaterlandes zusammenstehen. Unser großes, geeinigtes und geliebtes Vaterland lebe hoch!

Neuenbürg, 4. Sept. Kartoffelmarkt. Rote aus der Rastatter Gegend 2 Mk pr. Ztr.

Miszellen.

Der Polizeiaгент.

Von A. K.

(Schluß.)

Der nächstfolgende Tag verging langsam und endlich ward es Abend. Schlag neun Uhr hörte Brossard, daß die Thür seines Kerkers aufgeschlossen

ward, und unmittelbar darauf erschien Frederic Roulier mit einer großen Lampe in der Hand.

So wie er aber in den gewölbten Raum trat verlöschte das Licht plötzlich. „Kommt herein, Freunde,“ jagte er rasch. „Wir müssen diese Thür schließen und den Luftzug absperrern. Dann wollen wir die Lampe wieder anzünden.“

Infolge dieser Aufforderung kamen ungefähr dreißig Männer nach einander in den Kerker herein und die Thür ward dann geschlossen.

„Freund Brossard,“ rief Roulier, „seid Ihr noch da?“

„Versteht sich,“ antwortete der Polizeiaгент, „wo sollte ich sonst sein?“

„Ja, allerdings würde es ein wenig schwierig für Euch gewesen sein, von hier zu entkommen,“ murmelte der Anführer der Geheimbündler. „Nun wollen wir vor allen Dingen wieder Licht machen.“

Raum hatte er jedoch diese Worte gesprochen, so ward ihm die Lampe mit unwiderstehlicher Gewalt aus der Hand geschlagen.

„Was soll das bedeuten?“ rief er.

„Es bedeutet,“ entgegnete Brossard in lautem Tone, „daß Ihr alle meine Gefangenen seid!“

Indem er noch sprach, ward der ganze Raum plötzlich durch ein Duzend Blendlaternen erleuchtet, deren Schirme wie auf ein Kommandowort aufgeschlagen wurden, und die verblüfften Verschwörer sahen sich vierzig rüstigen wohlbewaffneten Gendarmen gegenüber.

Die Entwicklung des Dramas war eine so blitzschnelle und unerwartete, daß die Ueberrumpelten anfangs keines Wortes mächtig waren.

Die Polizisten waren rasch und versicherten sich ihrer Gefangenen, ehe dieselben sich von ihrem Erstaunen erholt hatten.

„Nun, was meint Ihr, Freund Roulier?“ sagte Brossard lachend. „Wie es scheint, hat sich das Blättchen gewendet.“

Der Anführer der Verschworenen stierte seinen Feind mit wütendem Blicke an und sagte dann:

„Ihr müßt mit dem leibhaftigen Satan im Bunde stehen.“

„Das ist leicht möglich,“ entgegnete der Polizeiaгент lachend. „Auf alle Fälle hatte ich keine Lust, mir bei lebendigem Leibe das Herz ausreißen zu lassen.“

Die Gefangenen wurden nach dem obern Teil des Hauses gebracht. Auf diese Weise erfuhren sie nichts von dem Vorhandensein des geheimen Ganges, mittelst dessen die Polizisten in den gewölbten Raum gelangt waren und konnten sich daher die Anwesenheit dieser Letzteren nicht anders als auf übernatürliche Weise herbeigeführt erklären.

Die angebliche Frau von Noël, welche den Polizeiagenten in die Falle gelockt hatte, ward ebenfalls festgenommen.

Als Brossard an ihr vorbeiging, sagte er in sarkastischem Tone:

„Ich wünsche Ihnen eine angenehme Reise nach der Strafkolonie.“

Die Gefangene schlug die Augen nieder und antwortete leise:

„Ich verdiene es, denn ich habe den

einzigsten Freund meiner Mutter zu verraten gesucht.“

Die Gefangenen, welche der Behörde schon von früheren Gelegenheiten her samt und sonders recht wohl bekannt waren, wurden vom Ersten bis zum Letzten verurteilt und nach Cayenne deportiert.

Dieser Vorfall ward bald in ganz Paris bekannt und das alte Haus, in welches man den Polizeiagenten gelockt, um ihn einem grausamen Tode zu überantworten, ward Gegenstand allgemeiner Neugier.

Die Verurteilten jedoch erfuhren niemals auf welche Weise sie überlistet worden, und das Geheimnis wird wohl bloß Denjenigen von ihnen klar werden, deren Gesundheit so eisenfest ist, daß sie den Einwirkungen des tödlichen Klimas ihres Verbannungsorts nicht erliegen, sondern nach Ablauf ihrer Strafzeit wieder nach Frankreich zurückkehren können.

Der Kalif und der Dieb.

Eine morgenländische Geschichte.

Es war einmal ein Kalif in Bagdad, der hieß Harun Al-Raschid, oder Harun der Gerechte, und war geehrt und angesehen bei Gott und den Menschen, um seines redlichen und rechtschaffenen Wandels willen. Vor diesen ward eines Tages ein junger Mann von ausnehmend schmuckem Aeußern und anscheinend guter Erziehung geschleppt durch eine Anzahl Männer, welche sagten: „Dieser Bursche hier ist ein Dieb, den wir gestern in unserem Hause fingen!“

Als der Kalif den unglücklichen Jüngling betrachtete, ward er so überrascht von der Schönheit und dem Anstande desselben, daß er zu seinen Anklägern sagte: „Lasset diesen Menschen los, damit er uns selber seine Geschichte erzählen möge!“

— „O Beherrscher der Gläubigen!“ rief der Dieb; „ich bin in der That des Verbrechens schuldig, das mir zur Last gelegt wird!“

„Wirklich?“ fragte der Kalif; „und was konnte Dich zu einer solchen That veranlassen, da Du doch ein solch anständiges Aeußere hast, hübsch von Gestalt und, nach Deiner Kleidung zu schließen, auch wohlhabend bist?“

— „Die Gier nach irdischen Gütern hat mich so weit gebracht,“ erwiderte der Gefangene, „sowie die Fügung Allah's, dessen Vollkommenheit gepriesen und dessen Name gesegnet seye!“

Als der Kalif das kaltblütige Geständnis vernahm, runzelte er zornig die Stirne und rief: „Möge Deine Mutter Deiner beraubt werden, Du elender Mensch! Hast Du nicht in der Anmut Deines Gesichts und in Deinem gesunden Urtheile Beweggründe genug, um Dich von einem solch gemeinen Vergehen wie Diebstahl abzuhalten?“

— „Enthalte Dich dieser Sprache, o Kalif!“ versetzte der Angeschuldigte; „beginne mit mir so zu verfahren, wie es Allah, dessen Name gelobet seie, vorgeschrieben hat. Der Prophet hat im Gesetze die Strafe für dasjenige vorgeschrieben, was meine Hände verübt haben, und Allah ist nicht tyrannisch gegen seine Diener.“

Harun Al-Raschid ward hierüber sehr betroffen und blieb eine Weile schweigend,



denn er dachte über den seltsamen Zauber nach, welchen das Laster sogar für die-jenigen hat, die tugendhaft erscheinen. Dann aber winkte er dem jungen Manne näher heran und sprach zu ihm folgender-maßen:

„Dein seltsames Geständnis vor Zeugen hat mich ausnehmend betrübt. Ich bin überzeugt, daß Du kein Dieb bist. Wahr-scheinlich kannst Du mir eine andere Ge-schichte erzählen, welche nicht auf Diebstahl hinausläuft. Laß mich sie hören!“

— „O weiser Kalif!“ entgegnete der Angeschuldigte, „vermute unter meinen Angaben nichts anderes, als was ich Dir eingestanden habe. Ich habe nichts anderes zu erzählen als dies: ich schlich mich in das Haus dieser guten Leute ein, nahm und stahl was ich konnte, und sie fingen mich ein, nahmen mir das Eigentum ab, welches ihnen gehörte, und brachten mich zu Dir.“

„Wie heißest Du mit dem Namen, den Du entehrt hast?“ fragte der Kalif.

— „Ich heiße Mirwan!“

„Was bist Du?“

— „Ein Dichter.“

Da rief der Kalif seine Wachen herein und befahl ihnen, den Dieb in's Gefängnis zu werfen, der seine Schuld mit solch frecher Stimme eingestanden hatte. Hier-auf ließ er durch den Ausrufer in der ganzen Stadt Bagdad laut verkündigen:

„Wer nur immer der Bestrafung des Diebes Mirwan beiwohnen und das Ab-hauen seiner Hand mit ansehen will, der mag morgen früh auf dem Platz vor dem Palaste kommen. Im Namen Harun Al-Raschid's, des Herrschers der Gläubiger.“

Der Kalif konnte sich nämlich des Ge-dankens nicht erwehren, daß der junge Mann des Verbrechens schuldig sei, welches ihm zur Last gelegt ward. Als daher die Nacht einbrach, gab er seinem Wessir Mezrur den Befehl, den Jüngling vor sein Angesicht bringen zu lassen. Der Angeschuldigte ward vorgeführt, plauderte offen und freimütig mit dem Kalifen und genoß von den Speisen, welche ihm vor-geleitet worden waren. Er schien ein ver-ständiger, wohlzogener, einsichtsvoller und vorsichtiger Mensch zu sein.

„Ich weiß, Mirwan, daß Du mir eine Geschichte zu erzählen hast, worin nicht von Diebstahl die Rede ist; wann daher der Tag anbricht und das Volk sich ein-sindet und Du vor den Kadi gestellt wirst und er Dich wegen des Diebstahls ver-hört, so leugne ihn und gib dasjenige an, was Dich vor der Strafe des Hand-abhanens bewahren kann, denn der Prophet hat befohlen: In zweifelhaften Fällen wende die Strafen ab, welche das Gesetz vorschreibt.“

Hierauf gab der Kalif Befehl, daß der junge Mann für die Nacht in sein Ge-fängnis zurückgebracht werde.

(Schluß folgt.)

Die Schweningen Kur.

Es dürfte gewiß alle Welt und ganz besonders die fette Welt interessieren, wie der modernste aller Heilkünstler den eisernen Kanzler und seinen Sohn kuriert hat, wie er die zahlreich ihn aufsuchenden Patienten behandelt und von ihrem überflüssigen

Fette befreit. Zwar ist es erwiesen, daß er seine ganze Weisheit auf diesem Gebiete Herrn Professor Dertel in München ver-dankt, der ihn gelegentlich in seine lang-jährigen diesbezüglichen Untersuchungen einweihte und zuerst den erleuchteten Ge-danken hatte, der bei der Fettsucht auf-tretenden Verfettung des Herzmuskels methodisch entgegenzutreten. Zwar sagt die gelehrte Welt, daß Professor Schwening-er seine Methode der Entfettung Herrn Professor Dertel „entlehnt“ und diesen um die wohlverdienten Früchte mühseliger Forschung gebracht habe. Allein das Laienpublikum sieht nur den günstigen Erfolg und den eklatanten Beweis ärzt-lichen Könnens, welchen Prof. Schweningen-er beim Fürsten Bismarck gezeigt hat, und nennt daher diese Methode schlechtweg die „Schweningen-Kur.“ Ueber die Art und Weise derselben veröffentlicht das „D. M.-Bl.“ einen Aufsatz dem wir folgendes entnehmen:

Das Hauptprinzip der Dertel'schen resp. Schweningen'schen Methode beruht darin, dem Körper möglichst viel Flüssig-keit zu entziehen: dabei geht, wie durch physiologische Versuche von Dertel und Voit nachgewiesen ist, der Zerfall des Fettgewebes und die Aussaugung desselben rasch vor sich. Zu diesem Zwecke ist die Diät dahin geordnet, daß nicht gleichzeitig flüssige und feste Nahrung genossen werden darf. Als erste allgemeine Regel gilt daher, daß man erst eine Stunde nach dem Genuße fester Speisen trinken darf, wobei das Quantum der Flüssigkeit, wenn nicht streng beschränkt, so doch mäßig be-messen (1 Becher) bleiben muß. Zweite Regel ist, daß man nur möglichst wenig auf einmal essen darf. Bezüglich der Quantität ist der Verdauungszustand des Patienten maßgebend. Hat man es mit Fettsucht ohne Verdauungsstörungen zu thun, so kann die Hauptmahlzeit aus zwei verhältnismäßig großen Portionen ver-schiedener Gerichte bestehen. Die Zahl der Mahlzeiten hat Professor Schweningen auf fünf pro Tag festgesetzt. Sind da-gegen Verdauungsstörungen vorhanden, so gilt als Regel, alle zwei Stunden Speise zu sich zu nehmen, aber in kleinen Quantitäten und jedes Mal nur ein Ge-richt. Streng verboten hat Schweningen den Genuß von Bouillon, Kaffee, Thee, Bier Brod, Kartoffeln, Zucker und Fetten (Butter, fettes Fleisch etc.) Nur aus-nahmsweise wird ein Stückchen gerösteten Brodes, etwa von der Größe eines halben Milchbrödcchens, zu den Mahlzeiten zuge-lassen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Briefgeschichte) wird der „Köln. Volks-Ztg.“ aus Köln mitgeteilt. Vor einigen Wochen verreiste ein in weiteren Kreisen bekanntes Ehepaar, er nach B., sie nach S.; da aber B. im Auslande liegt, gab er der Kölner Post Auftrag, alle an seine Adresse in Köln ankommen-den Briefe nach S. an seine bessere Hälfte zu schicken. Die brave Post that dies ge-treulich, um so mehr, als sie es schriftlich von ihm hatte, und fuhr damit, wie sich von selbst versteht, pflichtmäßig fort, als er wieder längst in Köln war. Und nun

wurde die Sache pikant: sie schreibt nach Köln an ihn Briefe auf Briefe, die brave Post schickt sie schleunigst an sie nach S. zurück, und er kann sich nicht genug wun-dern, daß sie ihn so schrecklich vernach-lässigt. „Eine unerhörte Rücksichtslosig-keit“ soll er gesagt haben, bis ihm plötzlich einfiel, er habe vergessen, sich bei der Post wieder anzumelden. Seitdem geht der Briefverkehr mit erfreulichster Pünktlichkeit, und das Verhältnis ist ungetrübt.

(Gut geantwortet.) In einem kleinen Städtchen, in dem große Eintracht zwischen den Confessionen und besonders deren Geistlichen herrschte, feierte der Rabbiner seine silberne Hochzeit. Der katholische, sowie der evangelische Seelsorger waren zu diesem Feste eingeladen und auch er-schienen, und man war in der fröhlichsten Stimmung. Da fragte der Kaplan, ein besonderer Freund des Rabbi, diesen über den Tisch hinaus: „Sagen Sie, Rabbi, ich weiß, Sie sind ein freisinniger Mann; aber könnten Sie sich entschließen, ohne religiöse Bedenken Schweinefleisch, z. B. Schinken zu essen?“ — „Gewiß könnte ich das, Hochwürden, wenigstens in einem Fall.“ — „Und der wäre?“ — An Ihrem Hochzeitsfest, Hochwürden“ war die prompte Antwort des Rabbiners.

(Was betäubend für den Einen, ist er-freulich für den Andern!) Ein junger Arzt, der sich nach Absolvierung seiner Studien in einer Provinzialstadt nieder-gelassen hatte und sich ohne Praxis be-fand, wurde jüngst von einem seiner ehe-maligen Studiengenossen scherzhaft gefragt: „Na, Doktor, wie befinden sich Deine Patienten?“ Darauf antwortet Jener in weinerlichem, galgenhumoristischem Tone: „Ich danke, sie sind gesund.“

(In der Klinik.) Professor (zu einem Studierenden): „Wollen Sie gefälligst konstatieren, Herr Müller, an welcher Krankheit die Patientin leidet. — Stud. Müller: „Sie ist in hohem Grade blut-arm.“ — Bauernweib: „Heidalufuk! Aus Ehne, jonger Herr, ta' no' emol ebbes werda, wenn Se's de Leut' so a'feahet. Bluatarm — des be-n-i freilich. Net emol a Gois han i em Schtall.“

(B. a. Schw.)

[Schießen der Zwiebeln.] Das Aus-wachsen der Zwiebeln ist sehr unangenehm. Es wird verhindert, wenn man die festen Zwiebeln in Rezen oder leichten Beuteln einige Tage in die Räucherammer hängt. Der Rauch läßt den Geschmack unverändert und erhält die Zwiebeln lange Zeit taug-lich für die Küche, da das Auswachsen durch das Räuchern hinangehalten wird.

Auflösung des Diamanträtsfels in Nr 140.

S
H e u
S u p p é
B e t t l e r
S i e b e n z i g
P y r m o n t
E r h s e
R e h
r

